

Kupierverzicht: Noch ist der Weg das Ziel!

Die drohende Durchsetzung des Kupierverbotes ist eine europäische Vorgabe und stellt die Praxis in allen Mitgliedsländern vor große Herausforderungen, denn es berührt die gesamte etablierte Produktionstechnik. Von der EU-Kommission werden glaubhafte Anstrengungen der schweinehaltenden Betriebe erwartet. Diese werden zurzeit evaluiert.

Mit Inkrafttreten des bundesdeutschen Aktionsplans zum Kupierverzicht im Juli 2019, müssen Ferkelerzeuger, Aufzüchter und Mäster nachweisen, dass der Eingriff unerlässlich ist, wenn sie kupierte Tiere halten wollen. Gleichwohl erwartet der Gesetzgeber, dass die Betriebe glaubhaft dokumentieren, dass sie auf der „Suche nach geeigneten Maßnahmen“ sind um darauf zukünftig zu verzichten. Anhand der Dokumentation des Betriebes und anhand der Verhältnisse im Stall soll glaubhaft erkennbar sein, welche Maßnahmen der Tierhalter getroffen hat, um das Risiko für Schwanzbeißen in seinem Betrieb zu verringern. Um das Bemühen nachzuweisen sieht der Aktionsplan als Voraussetzung für die sogenannte Tierhaltererklärung eine Risikobewertung vor. Beides soll mindestens einmal pro Jahr in allen Produktionsstufen und jeweils in einem Abteil, stellvertretend für alle Abteile gleicher Bauart und immer anlassbezogen beim Auftreten von Schwanzbeißen oder Ohrtrandnekrosen in den betroffenen baulichen Einheiten durchgeführt werden. Der Nachweis der Unerlässlichkeit des Eingriffes gilt als erbracht, wenn in den letzten 12 Monaten bei mehr als zwei Prozent der Tiere Verletzungen aufgetreten sind, eine Risikoanalyse im Hinblick auf Schwanzbeißen durchgeführt wurde und potentiell geeignete Optimierungsmaßnahmen eingeleitet wurden. Die Erhebung und Dokumentation von Schwanz-/Ohrverletzungen (deutlich sichtbare Wunde, Kruste oder Verletzungen nach KTBL-Leitfaden Tierschutzindikatoren, KTBL 2016) soll mindestens einmal alle sechs Monate erfolgen. Aus praktischer Sicht reicht es aber, Tiere mit deutlichen Verletzungen zu zählen. In Abstimmung mit der Interessengemeinschaft der Schweinehalter Sachsen e. V. (IGS) wurde zur Erleichterung des Ablaufs festgelegt, dass die Erhebung kontinuierlich im gesamten Bestand bei der Ein-, Aus- und Umstallung erfolgen soll. Die Auswertung soll jedoch nur alle sechs Monate erfolgen. Die Risikoanalyse ist Voraussetzung für die „Tierhaltererklärung“, die vom Veterinäramt bei Vor-Ort-Kontrollen überprüft werden soll. Sie ist jeweils ab Unterschriftsdatum des Tierhalters für ein Jahr gültig.

Bearbeiter:	Dr. Eckhard Meyer
Abteilung/Referat:	Landwirtschaft/Tierhaltung
E-Mail:	eckhard.meyer@smul.sachsen.de
Telefon:	034222 46 2208
Redaktionsschluss:	10.06.2021
Internet:	www.smul.sachsen.de/lfulg

Zeigen weniger als 2 % der Tiere Schwanz-/Ohrverletzungen soll anhand einer kleinen Tiergruppe (1 % des Bestandes) in den Kupierverzicht eingestiegen werden. Dazu sagen wir deutlich, dass auch der Kupiergrad geeignet ist, sich auf den Weg zu begeben! Denn in unseren Versuchen konnte bewiesen werden, dass das Kürzen der Schwänze um 1/3 das Risiko für Schwanzbeißen um den Faktor 4 verringert. Ein eigentlich nicht zulässiges Kürzen der Schwänze um 2/3 senkt das Risiko um den Faktor 6. Alle bekannten Haltungsfaktoren senken das Risiko nach eigener Einschätzung um den Faktor 2, so dass wir vielen Betrieben leider nur raten können: „Kleine Schritte sind besser als keine“. Bleiben diese Kontrolltiere unverletzt, soll der Anteil der nicht kupierten Tiere beim nächsten Durchgang auf fünf Prozent der Tierplätze erhöht werden. Geht das schief (mehr als 20 % der unkupierten Tiere von Verletzungen betroffen) soll auf die vorangegangene Steigerungsstufe zurückgegangen werden.

Die Suche nach Risikofaktoren und der Nachweis der Unerlässlichkeit können in den ostdeutschen Betrieben mithilfe der sächsischen Checkliste zum Kupierverzicht dokumentiert werden. Gleichwohl könnte sie von den Ämtern für die noch in diesem Jahr vorgesehene Evaluierung der bisher erfolgten Anstrengungen verwendet werden. Dafür sind möglicherweise keine weiteren Dokumente erforderlich, weil die Liste so aufgebaut ist, dass sie gleichwohl die eingeleiteten Maßnahmen evaluiert. Bei dem in Sachsen obligatorischen und in anderen ostdeutschen Bundesländern empfohlenen Weg, geht es aber gegenüber anderen in Deutschland vorgesehenen „Managementtools“ weniger um die Begrenzung des Papier- und Dokumentationsaufwands als vielmehr um den notwendigen Fortschritt. **Die Checkliste soll angewendet und nicht nur ausgefüllt werden.** Sie geht im Grunde genommen alle etwas an, denn auch Betriebe, die mit einer kleinen Gruppe (1 %) in den Kupierverzicht einsteigen, sind nur solange befreit wie es „gut geht“. Gegenüber anderen zulässigen sog. „Managementtools“ (SchwIP, NRW Managementhilfe) werden die Betriebe angehalten, eigene Daten und Werte zu ermitteln. Das ist kein „Hexenwerk“, geht aber trotz des geringeren Umfangs (4 Seiten) etwas mehr in die Tiefe. Nur im Ausnahmefall, wie zum Beispiel beim Stallklima, ist möglicherweise die Hinzuziehung von externem Sachverstand erforderlich. Die Erfahrung in der Beratung zeigt, dass eine Überprüfung der „Basics“ beim Stallklima (Grundeinstellung der Regler) durch einen Fachmann eine gute und notwendige Hilfe ist. Die Ergebnisse können auch für andere Überprüfungen (Vorgaben der neuen Nutztierhaltungsverordnung, Bewertung der Voraussetzungen für die Isoflurannarkose) genutzt werden. Deshalb sollte dieses Thema vor allem in eher schwierigen (Übergangszeiten) aber nicht extremen Lüftungssituationen (z. B. extreme Außentemperaturen) als erstes angegangen werden. Ein weiteres Thema ist die Die Liste zum Kupierverzicht ist im Internet veröffentlicht und wird dem bundesweiten Erkenntniszuwachs (zuletzt Juni 2021) entsprechend fortlaufend überarbeitet. Mit

Bearbeiter:	Dr. Eckhard Meyer
Abteilung/Referat:	Landwirtschaft/Tierhaltung
E-Mail:	eckhard.meyer@smul.sachsen.de
Telefon:	034222 46 2208
Redaktionsschluss:	10.06.2021
Internet:	www.smul.sachsen.de/lfulg

der Verkündung der neuen TierSchNutzTV wurden auch diese Änderungen eingearbeitet.

<https://www.landwirtschaft.sachsen.de/schweinehaltung-12476.html>.

LANDESAMT FÜR UMWELT,
LANDWIRTSCHAFT
UND GEOLOGIE



Tierhalter/Name: _____

Bauliche Einheit/Aufstallungssystem: _____

Checkliste zur Vermeidung von Verhaltensstörungen (Schwanzbeißen)

Grundsatz: Das routinemäßige Kupieren der Schwänze von Ferkeln ist verboten. Bevor ein solcher Eingriff vorgenommen wird, sind andere Maßnahmen zu treffen. **Der Tierhalter weist mit dieser Liste nach, dass er auf der Suche nach Maßnahmen ist, um auf das Kupieren zu verzichten!**

	Risikobereich (entsprechend der EU Empfehlung 2016/336-)	Standard	Verbesserter Standard	Betrieblicher Wert, Verfahren (Datum der Erfassung, Wert bzw. Ver- fahren vor* bzw. nach** Einleitung der Maßnahme)
1. Haltung Prinzip: Haltungsbedingungen, die geringe Anpassungsleistungen verlangen oder eine Wahl bzw. Reaktion ermöglichen, wirken positiv!				
1.1	Umgang mit Problemieren (- Nr. 3d)	Tierbetreuung durch ausgebildetes Personal gesichert, Krankenbucht (Liegebereich: Einstreu/Unterlage) vorhanden, Opfertiere werden separiert.	Auf die Früherkennung von Verhaltensstörungen intensiv geschultes (Nachweis) Personal kontrolliert regelmäßig. Intensive Betreuung fokussiert auf Risikogruppen, kritische Zeitfenster: Mitte Ferkelaufzucht bis Mitte Schweinemast bzw. JS-Aufzucht, Tätertiere (hyperaktiv) werden sofort separiert, Verletzungen der Opfertiere sofort behandelt.	* **
1.2	Besatzdichte (- Nr. 3e)	10 kg - 20 kg = 0,20 m ² 20 kg - 30 kg = 0,35 m ² 30 kg - 50 kg = 0,50 m ² 50 kg - 110 kg = 0,75 m ² > 110 kg = 1,00 m ²	Platzangebot ermöglicht zeitgleiches Liegen aller Schweine einer Gruppe in entspannter Seitenlage: m ² /Schwein = 0,047 * Körpergewicht ^{0,67} Mast < 110 kg, Ferkelaufzucht < 70 kg KM/m ² Stallfläche	* **
1.3	Sortierung (- Nr. 3e + 3d)	Gewichts- oder Geschlechtssortierung	Wurfgeschwister bleiben zusammen, keine Neugruppierungen, Aufzucht- oder Mastgruppen aus 1 bis max. 2 Würfen, keine Großgruppen > 40 Tiere, gemischt geschl. Haltung	* **
1.4	Licht (- Nr. 3c)	natürliches Licht (3 % bzw. 1,5 % Fensterfläche) vorhanden und künstliches Licht (80 Lux im Aktivitäts-, 40 Lux Ruhebereich), mind. 8 Stunden	Tiergerechte Lichtintensität und -verteilung: Buchten mit unterschiedlich hellen Bereichen, aber keine Schlagschatten! Lichtquellen gleichmäßig, künstliches Licht nicht > 80 Lux Schutz vor direkter Sonneneinstrahlung, nachts Notlicht < 10 Lux, Achtung: kein Dauerlicht!	* **
1.5	Buchtenstruktur (- Nr. 3b)	Bucht unstrukturiert, Vollspaltenboden	„Tier offensichtliche“ Funktionsbereiche, Strukturelemente: (Liegekojen, mittig eingebaute Futterautomaten, Sensorträge + 1 bis 2 m Trennwand, höher bzw. tiefer gelegte Fußbodenbereiche) erschließen getrennte Verkehrswege Achtung: Liegeflächen nicht obligatorisch in Fensternähe	* **

LFULG, E. Meyer, Stand: Juni 2021

Abbildung: Auszug Checkliste zur Vermeidung von Verhaltensstörungen (Seite 1 v. 4)

In der sächsischen Liste ist zunächst ein auf die einzelnen Haltungs-, Management-, Gesundheits- oder Fütterungsfaktoren bezogener Standard definiert. Dieser entspricht in der Regel den Vorgaben der neuen TierSchNutzTV. Der Rahmen des verbesserten Standards bezieht sich auf belastbare Ergebnisse aus eigenen Versuchen, der internationalen Literatur sowie auf aktuelle Erfahrungen und damit auf die Möglichkeiten zum Begrenzen der Probleme im Vorfeld. Die Vorschläge sollen dabei helfen, die Umweltverhältnisse mittel- oder langfristig zu verbessern oder auch kurzfristig zu reagieren. Bei akuten Störungen ist es vor allem wichtig, schnell und richtig zu reagieren. Hier sind nicht alle Punkte gleich wichtig, sehr wohl jedoch der Tropfen, der das „Fass zum Überlaufen“ gebracht hat. Die Grundlage zur Erkennung dieses Tropfens, stellt der tägliche Staldurchgang dar! Eine systematische Tierbeobachtung unter Einbeziehung der in Tabelle und Text genannten Faktoren hilft, schnell reagieren zu können. Aufzeichnungen darüber, wann in welchen Buchten mit welcher zeitlichen oder jahreszeitlichen Frequenz Symptome aufgetreten sind, helfen, die Probleme im Vorfeld zu erkennen und das Problem einzugrenzen. Die in der Checkliste zusammengetragenen Faktoren sind zunächst als Hinweis darauf zu sehen, welche Faktoren eine Rolle spielen und

Bearbeiter: Dr. Eckhard Meyer
Abteilung/Referat: Landwirtschaft/Tierhaltung
E-Mail: eckhard.meyer@smul.sachsen.de
Telefon: 034222 46 2208
Redaktionsschluss: 10.06.2021
Internet: www.smul.sachsen.de/lfulg

wie sie verbessert werden können. Für die langfristige Entwicklung ist wichtig, dass der Betrieb die eigenen Haltungsverhältnisse überprüft und entscheidet, welche der angeführten Problembereiche mit welchen Maßnahmen angegangen werden sollen. Keinesfalls sind alle Maßnahmen gleichzeitig oder nach der Liste „von oben nach unten“ abzarbeiten. Es ist aber sinnvoll die Punkte, die sich zunächst mit wenig Aufwand erledigen lassen (z. B. die Fütterung oder das Stallklima durch Einstellung der Technik oder Futteroptimierung), unverzüglich anzugehen. Das gilt selbstverständlich auch, wenn im Einzelfall festgestellt wird, dass der gesetzliche Standard unwissentlich bislang nicht eingehalten wurde. Veränderungen sind schrittweise und mit „Fingerspitzengefühl“ entsprechend den konkreten jeweiligen Bedingungen im Betriebe vorzunehmen. Weil die Haltungstechnik in jedem Betrieb irgendwo auch ein Unikat ist, kann die Lösung möglicherweise in Nuancen anders sein, als im verbesserten Standard vorgeschlagen. Deshalb sind über jeder Rubrik (Haltung, Fütterung usw.) Regelsätze formuliert, die das Prinzip zur Lösung des Problems beschreiben. Sie sollten deshalb dringend beachtet werden.

Täter- und Opfertiere

Von den in der Ferkelaufzucht identifizierten Tätern für Schwanzbeißen (Kategorie 3 und 4 = gerichtet oder zwanghaft beißend) werden ungefähr ein Drittel (27,6 %) in der späteren Mast als Tätertiere auffällig. Somit wird das unerwünschte Tierverhalten nicht nur erlernt, sondern das Erlernte wird später auch wiederholt angewendet. Tätertiere gilt es zuerst zu separieren. Häufig fangen Einzeltiere mit der Störung an und die Anzahl an potentiellen Nachahmern steigt mit der Gruppengröße. Sie sind häufig hyperaktiv. In der Folge der Störungen in der Ferkelaufzucht entsteht in den betroffenen Gruppen vor allem in der Anfangsmast eine Art „*Rezidivneigung*“ für Schwanzbeißen. Diese wird nach praktischer Einschätzung durch nicht ausgeheilte Verletzungen verursacht. Verletzungen der Opfertiere, sind deshalb unbedingt (antibiotisch) zu behandeln. Gruppen, die beim Umstallen in die Mast vom Schwanzbeißen nicht betroffen sind, überstehen diese mit höherer Wahrscheinlichkeit auch unversehrt.

Haltung

Die Prävention konzentriert sich zunächst darauf, Haltungsverhältnisse zu schaffen, die von den Tieren möglichst wenig Anpassungsleistungen (Temperaturstress, Lüftungsstress, hygienischer Stress) verlangen oder den Schweinen eine Wahl- bzw. Reaktionsmöglichkeit auf den Stressfaktor verschaffen. Letzteres scheint auch in anderen Bereichen (Fütterung, Beschäftigung) eine zentrale Rolle zu spielen. Der Hintergrund ist möglicherweise, dass die Züchtung Genotypen entwickelt hat, in denen das, was wir von den Tieren wollen (viele Ferkel und Fleisch), genetisch veranlagt ist. Das ist auch unbedingt erforderlich, denn die Leistung der Tiere hat uns in der Vergangenheit immer geholfen, um auf die gestiegenen Kosten

Bearbeiter:	Dr. Eckhard Meyer
Abteilung/Referat:	Landwirtschaft/Tierhaltung
E-Mail:	eckhard.meyer@smul.sachsen.de
Telefon:	034222 46 2208
Redaktionsschluss:	10.06.2021
Internet:	www.smul.sachsen.de/lfulg

zu reagieren. Gleichzeitig hat man den Tieren zumindest zum Teil die physiologischen Möglichkeiten genommen, um auf Defizite zu reagieren. Darunter ist in erster Linie die Fettauf-
lage zu verstehen. Deshalb wird die Möglichkeit zum Kupierverzicht in Regionen, Betriebstypen oder auch Ländern in denen Schweine gehalten werden, die langsamer wachsen, mehr Futter brauchen und fetter sind, so viel positiver bewertet. Das allerdings begründet auch das züchterische Potential einen Beitrag zu leisten. Auch ist die „Grundspannung“, die noch normales Tierverhalten zum Eskalieren bringt, bei diesen Herkünften offensichtlich geringer. Der konventionelle Standardbetrieb kann mit Schweinen, die langsamer wachsen aber kein Geld verdienen. Deshalb gilt es gegenzusteuern, perspektivisch möglichst auch mit der Zucht. Das kann durchaus zielführend sein, wie eine Analyse der Entwicklungen in Schweden gezeigt hat. Wurfgeschwisterverbände sind durchschnittlich gesünder, weil die Sauen ihren Ferkeln alle Krankheiten, aber nicht immer alle Antikörper mitgeben. Je schärfer man nach Gewicht sortiert, desto mehr Würfe und Probleme werden vermischt. Das Ziel ist möglichst wenig zu mischen, wenn möglich aber die Geschlechter. Männliche und weibliche Schweine haben jeweils eigene Schwächen. Zum Schwanzbeißen, besonders in den intensiven Formen, neigen mehr die weiblichen Tiere. Legt man alle Versuche nebeneinander, so bleibt die einfache Formel: Männliche (intakte noch mehr als kastrierte) und weibliche Schweine benehmen sich besser, wenn man sie zusammenhält. Strukturelemente in der Bucht helfen den Opfertieren und nehmen den Tätern etwas von der zu hohen Grundspannung. Diese wird durch Überbelegung gesteigert. Gleichzeitig besteht die Gefahr, dass durch eine falsche Buchtstruktur Einzeltiere Ressourcen (Futter- /Tränkeplätze) blockieren können. Die Effekte der Besatzdichte werden aber häufig überbewertet. Probleme sind erst ab einer Grenze von 110 kg/m² bei Mastschweinen und bei 70 kg/m² in der Ferkelaufzucht zu erwarten, was knapp oberhalb der zurzeit noch eher moderaten gesetzlichen Vorgaben liegt.

Licht ist der soziale Taktgeber. Fehlverhalten entwickelt sich aus der Aktivität heraus. Deshalb sind Buchten in Fensternähe eher auffällig. Ein besonderes Problem kann hier entstehen, wenn die Schweine der niedrig stehenden Sonne nicht ausweichen können und das obwohl die problematischen Zeitfenster nur sehr kurz sind. Auch Dauerlicht bedeutet Stress, deshalb werden in Buchten unter den oft zu hellen Leuchtstoffröhren, die auch das Orientierungslicht darstellen, mehr Tätertiere beobachtet. Die Absenkung der Lichtintensität beruhigt. Die Dunkelhaltung ist aber berechtigterweise verboten.

Fütterung und Fütterungstechnik

Fütterung und Fütterungstechnik haben ein großes Potential, den Stoffwechsel zu entlasten und die Tiere nachhaltig zu beschäftigen. In Betrieben mit hohem Gesundheitsstatus ist deshalb nicht nur die optimale Futterzusammensetzung (insbesondere mit Protein und Faser), sondern auch die verfügbare Futtermenge (Fressplätze, Futterkurve) entscheidend. Myko-

Bearbeiter:	Dr. Eckhard Meyer
Abteilung/Referat:	Landwirtschaft/Tierhaltung
E-Mail:	eckhard.meyer@smul.sachsen.de
Telefon:	034222 46 2208
Redaktionsschluss:	10.06.2021
Internet:	www.smul.sachsen.de/lfulg

und Endotoxine verstärken mit ihrer Wirkung auf Ohr- oder Schwanznekrosen das Problem. Schweinegesundheit ist Darmgesundheit, die Fütterung muss über eine angepasste Futtermenge und Futterzusammensetzung (Faser, NSP) die Ernährung der erwünschten Darmflora unterstützen, damit diese Keime die schlechten verdrängen. Letztere werden über nicht abgebaute Futterbestandteile, insbesondere Proteine, die in hintere Darmabschnitte verlagert werden, gefördert. Deshalb dürfen vor allem Ferkel nie mehr fressen als sie verdauen können. Das ist der Grund, warum Aufzuchtferkel im letzten Drittel der Ferkelaufzucht mit heute sehr hohem Futteraufnahmevermögen und daraus resultierenden Zunahmen (z. T. > 900 g) so gefährdet für Verhaltensstörungen sind. Gleichwohl neigen aus diesem Grund hochleistende Herkünfte zu Darminfektionen (z. B. Ileitis), die auch zu Nährstoffverlusten, insbesondere für Mineralstoffe (Natrium) führen. Nährstoffverluste provozieren ein für Verhaltensstörungen risikoreiches Suchverhalten. Gleichzeitig beschäftigt Futter mehr als alles andere. Deshalb hilft das Konzept einer Beschäftigungsfütterung getrennt von der Hauptfütterung mehr als technische Beschäftigungsobjekte. Es wirkt sich vor allem bei der Kombination mit Rohbreiautomaten (Futteraufnahmeverhalten) und insbesondere bei unkupierten Ferkeln, positiv auf unerwünschte Verhaltensweisen aus. Dagegen birgt die einfache Trockenfütterung sowie die rechnergesteuerte Flüssigfütterung ein etwas geringeres Risikopotential für unerwünschtes Tierverhalten.

Gesundheit

Im Gesundheitsstatus ist der rote Faden zu sehen, der alle Betriebe miteinander verbindet. Ist dieser hoch, dann ist die Anzahl der möglichen „*Tropfen, die das Fass zum Überlaufen bringen können*“ gering. Ein Potential ist trotzdem vorhanden und entsteht vor allem aus der Stoffwechselbelastung. Auslöser sind fehlende Nährstoffe in ausreichender Menge und Qualität (in der Reihenfolge: Rohfaser, Protein, Energie) oder schädliche Bestandteile (Myko-/Endotoxine). Ist der Gesundheitsstaus jedoch schlecht, dann ist die Anzahl der möglichen „*Tropfen, die das Fass zum Überlaufen bringen können*“, hoch. In den eigenen Versuchen haben sich Geschlecht, Gruppengröße, Besatzdichte, Sortierung, Beschäftigung, Licht als signifikant erwiesen. Auch die Abstammung spielt möglicherweise eine Rolle. Alle diese Faktoren gilt es entsprechend neu zu bewerten und schrittweise zu verbessern.

Bearbeiter:	Dr. Eckhard Meyer
Abteilung/Referat:	Landwirtschaft/Tierhaltung
E-Mail:	eckhard.meyer@smul.sachsen.de
Telefon:	034222 46 2208
Redaktionsschluss:	10.06.2021
Internet:	www.smul.sachsen.de/lfulg

Ausblick

Zurzeit ist noch der Weg das Ziel zum Kupierverzicht! Dazu brauchen die meisten Betriebe sichere Wegweiser (*belastbares Managementtool*), die die Reise begleiten. Um im Bild zu bleiben: Technische Navigationsgeräte sind spätestens dann ungeeignet, wenn sie vorgeben die Sensibilität der Betreuung zu ersetzen! Das rechtliche Problem des verbotenen vorbeugenden Kupierens wird sehr ernst auf oberster Ebene der EU verfolgt. Dabei ist offensichtlich nicht ausreichend bekannt, dass eine neu optimierte Tierhaltung das Risiko für Störungen zwar senken (- 5 bis - 50 %), mögliches Fehlverhalten aber nicht ausschließen kann. Die Ursachen sind viel tiefer in den Schweinen angelegt. Auch der Kupiergrad kann geeignet sein, um sich auf den Weg zu machen. Das Bundesministerium empfiehlt das „*Hineinwachsen in ein neues System*“. Das Ziel ist es, die Betriebe zu fordern, aber auch nicht zu überfordern! Aufgrund der vielen Probleme ist in der Vergangenheit verständlicherweise nicht viel passiert. Die schweinehaltenden Betriebe füllen die Listen aus, aber wenden sie nicht an. **Bei der Risikoanalyse mithilfe der Checkliste geht es vom Grundgedanken her weniger um Nachweis, als vielmehr um Fortschritt. Dieser kann sich möglicherweise sogar in besseren Leistungen und weniger Tierverlusten zeigen!** Sie soll aus der rechtlichen Grauzone heraushelfen und Haltungsbedingungen verbessern! Die Liste soll „angewendet“ und nicht nur „ausgefüllt“ werden. Damit diese fortlaufend weiterentwickelt und verbessert werden kann, werden Rückmeldungen über positive oder negative Erfahrungen aus der Praxis berücksichtigt. Das Ziel ist Fortschritt mit möglichst wenig Papier und Bürokratie.

Bearbeiter:	Dr. Eckhard Meyer
Abteilung/Referat:	Landwirtschaft/Tierhaltung
E-Mail:	eckhard.meyer@smul.sachsen.de
Telefon:	034222 46 2208
Redaktionsschluss:	10.06.2021
Internet:	www.smul.sachsen.de/lfulg